

„Visuelle Argumente“ mit verzögertem Faustschlag

Mit rückseitig bearbeiteten Acrylplatten baut sich Oliver Dorfer seine künstlerische Welt in Puzzle-Manier zusammen. Simple, archaische und ineinander verschlungene Formen am Rande der Abstraktion sind es, die mit der Fantasie der Betrachtenden spielen und sie paradigmatisch miteinbinden. Nicht zuletzt lotet der Künstler aber technische Strategien bis zum Äußersten aus: Seine aktuelle Ausstellung in der Galerie in der Schmiede zeigt dies anhand seiner aktuellen Werkserie „the dotprojekt“, die der Wirkungskraft des Punktes gewidmet ist.

Vielleicht war es gerade die Entscheidung gegen ein Studium der bildenden Künste, die Oliver Dorfers so eigenständiges Profil ausmacht. Als studierter Soziologe erkundete er das Terrain der Kunst autodidaktisch, worin auch sein besonderer Hang zur technischen Ausgereiftheit verborgen liegt, der noch weit darüber hinaus geht und letztlich in experimentelle Gefilde mündet: „Ich war stets interessiert an den technischen Möglichkeiten, auch weil das etwas war, was ich mir selbst beibringen musste. Meine Arbeiten sind und waren immer schon davon durchdrungen“, so der gebürtige Linzer. Scheu vor dem Unkonventionellen kennt er jedenfalls keine: „Ich gelange immer wieder auf Neues, Unerwartetes, gerade weil ich nicht aus dem gelernten Bereich komme.“ Vom Gipsgrund bis hin zum Acrylglas: Dorfer probierte ungewohnte Materialien aus, auch um die für ihn unliebsame Leinwand zu vermeiden, weil sie ihn zu schwach und widerstandslos schien. Die von ihm vor ungefähr 10 Jahren entdeckte Acrylplatte läutete dann eine bis heute andauernde Schaffensphase ein, brachte ihm auf seinem Suchpfad nach ästhetischer Perfektion ein großes Stück weiter. Es handelt sich dabei um Platten im 1x1 Meter Format, die beliebig zu einer Einheit zusammengefügt können. Sowie sie in jede Richtung wachsen, geben sie ihm zeitgleich die Möglichkeit, jedes Format zu bespielen. „Auf diese Weise habe ich schon in riesigen Dimensionen gearbeitet“, betont Dorfer, der die physikalischen Bedingungen geschickt austrickst, indem er eine ganz eigene Methode fand, zu arbeiten: „Aufgrund der rückseitigen Bemalung müsste eigentlich ich spiegelverkehrt malen. Durch eine malerische Vorarbeit im kleineren proportionalen Verhältnis und einer darauffolgenden computergenerierten Wendung kann ich dies umgehen. Holschnittähnlich erzeuge ich in weiterer Folge durch das Herausschaben des Sujets in diversen Schichten mehrfarbige Bilder, wobei die Farbe Weiß oder Schwarz immer die letzte Schicht bildet.“

Insgesamt möchte Dorfer in seinen Bildern zum genauen Hinsehen einladen. Sowie sich seine Werke beim ersten Anblick kaum erschließen, sind es dann erst die wiederholten Blicke, die Entdeckungen, abgeleitet aus der eigenen Lebenswelt, zulassen und eine Erzählung dahinter ausmalen lassen: „Meine Bilder sind aus konkreten Ereignissen und Motiven entlehnt, legen aber nicht gleich alles offen. Es ist, als käme man zu spät ins Kino und müsse erst allmählich herausfinden, wer der Bösewicht und wer der Gute ist. Diesen Effekt lange hinauszuzögern, so dass er möglichst lange hält, das ist mir extrem wichtig.“ Und auch in der bis 13.01.2023 laufenden Ausstellung in Pasching ist es gerade dieses Moment, das er auf die Spitze treibt. Seine neueste, dort ausgestellte Serie „thedotproject“ spielt mit all den Möglichkeiten der Verwebung und Verdichtung von Punkten, um Netzgeflechte, Flächen, Figuren und Gesichter entstehen zu lassen, die dekodiert werden sollen: „Unser Gehirn hat eine große Stärke, es kann aus vorhandenem Wissen und neuen Informationen Ähnlichkeitsverhältnisse ableiten und Bilder berechnen. Ist es nicht ein Wahnsinn? Man benötigt lediglich ein paar Punkte um sich Gesichter und nicht zuletzt ganze Geschichten zusammenzureimen.“